

Psychiatrische Fachbegriffe

S

Sadismus: aktive Algolagnie, Plagelust. Sexuelle Erregung und Befriedigung durch Schmerzzufügen.

Sammeltrieb: Impulshandlung (Dranghandlung - siehe diese). Anhäufen von sinnlosen Gegenständen.

Sample: engl. und inzwischen internationaler Fachbegriff für Stichprobe, repräsentative Auswahl u. a.

Satyriasis: Hypersexualität beim Mann. Siehe auch Erotomanie.

Schaulust: siehe Voyeurismus.

schizoid: vom griech.: schizein = spalten, verteilen, trennen sowie -ides = Wortteil mit der Bedeutung: ähnlich sein, gleichen. Der Schizophrenie ähnlich. Heute zur Charakterisierung bestimmter Persönlichkeiten verwendet. Beispiel: kühl, ungesellig, autistisch (in sich zurückgezogen), ohne Wärme, überempfindlich, wenig herzlich, unberechenbar, unbeeinflussbar usw.

Schizophasie: unverständliches, sinnleeres Wort- oder Silbengemisch, Sprachzerfall.

schizophrene Affektsyndrom: vielfältig, uneinheitlich, es gibt keine spezifische schizophrene Affektstörung. Letztlich ist so gut wie alles möglich: ratlos, unsicher, bekümmert, bedrückt, traurig, ängstlich, argwöhnig, misstrauisch, misstrauisch (moros), gereizt (dysphorisch), feindselig (hostil), abweisend, unzugänglich, aggressiv. Der Betroffene fühlt sich verloren, ausgesetzt, verzweifelt, ohnmächtig ausgeliefert, aber auch in Ekstase, fasziniert, entrückt, versunken in Halluzinationen, besonders in traumartigen (oneiroiden) Bewusstseinszuständen. Verzückung, Trauer, Verzweiflung, Clownerien, Abkapselung, maniirtes, gespieltes Gehabe (als „hysterisch“ verkannt), ambivalent usw. Auch unruhig-erregte und aggressive Zustände sind möglich (spürbare Angriffstendenz). Manche wirken (vor allem für den, der sich hier nicht auskennt) wie abgestumpft, gleichgültig, unbetei-

ligt, gefühllos, verödet, verflacht (so genannte Negativsymptome oder Apathiesyndrom durch Hospitalismus). Selten, aber eindrücklich: *Parathymie* und *Paramimie* (siehe diese).

Schizophrenia simplex: seltenes Zustandsbild mit schleichendem Verlauf und relativ uncharakteristischer Symptomatik: merkwürdiges, sonderlinghaftes Verhalten, mangelhafte soziale Leistungsfähigkeit. Minussymptomatik (siehe diese) mit Affektverflachung, Antriebsverminderung, autistischer Unzugänglichkeit usw. Keine oder nicht erkennbare Wahnvorstellungen und Halluzinationen. Problematische Diagnose, die heute nicht mehr gewählt wird. Siehe auch Hebephrenie.

schizophreniform: schizophrenie-artig.

schizotype Störung: relativ neue Bezeichnung für eine besondere Persönlichkeitsstörung, die frühere Fachbegriffe ersetzen soll wie latente, Borderline-, Grenz-, präpsychotische, prodromale, pseudo-neurotische, pseudo-psychopathische Schizophrenie bzw. latente schizophrene Reaktion, schizotype Persönlichkeitsstörung, Schizotypie u. a. Charakterisiert durch exzentrisches Verhalten und Anomalien des Denkens sowie der Stimmung, die schizophren anmuten, obgleich nie eindeutige und charakteristische schizophrene Symptome aufgetreten sind. Kein beherrschendes oder typisches Merkmal, doch pflegen folgende Symptome häufiger aufzutreten: kalter und unnahbarer Affekt, oft mit Anhedonie (allgemeine Unfähigkeit, Freude zu empfinden) verbunden; seltsames und exzentrisches Verhalten sowie eigentümliche Erscheinung; wenig soziale Bezüge und Neigung zu sozialem Rückzug; Beziehungs- und paranoide Ideen oder bizarre, phantastische Überzeugungen sowie autistisches Versunken-Sein (das aber nicht bis zur eigentlichen Wahnvorstellung reicht); zwanghaftes Grübeln ohne inneren Widerstand, oft mit sexuellen oder aggressiven Inhalten; gelegentlich Körpergefühlsstörungen und Depersonalisations- oder Derealisationserlebnisse; vages Denken, umständliche, gekünstelte und stereotype Sprechweise (jedoch ohne ausgeprägte Zerfahrenheit und

Psychiatrische Fachbegriffe

S

ohne Danebenreden): gelegentlich vorübergehende „quasi-psychotische Episoden“ mit intensiven illusionären Verkennungen, akustischen oder anderen Halluzinationen und wahn-ähnlichen Ideen (was im Allgemeinen ohne äußere Veranlassung auftritt). Chronischer Verlauf mit unterschiedlicher Intensität, der im Allgemeinen für eine Persönlichkeitsstörung spricht.

Schlaf-Wach-Rhythmus-Störungen: liegen dann vor, wenn die persönliche Schlaf-Wach-Zeit nicht mit den sozialen Zeitgebern (was macht man zu dieser oder jener Tages- bzw. Nachtzeit) übereinstimmt. Dadurch Befindlichkeitsstörungen oder Übermüdung in der Wachzeit sowie Schlafstörungen zur Nacht. Meist durch äußere Einflüsse wie Schicht- bzw. Nachtarbeit, Interkontinentalflüge durch verschiedene Zeitzonen („Jet lag“), unregelmäßige soziale Verpflichtungen sowie unphysiologische Lebensbedingungen.

Schock: Begriff, der in verschiedenen Bereichen unterschiedliche Bedeutung hat. Beispiele: 1. somalische Medizin: Unfallschock. 2. Umgangssprachlich: Schreck, Erschütterung. 3. Psychiatrie: Kaltwasserschock, Cardiazolschock, Elektroschock, Insulinschock u. a.

Score: engl. und inzwischen internationaler Fachbegriff für Punktzahl oder Wert in entsprechenden wissenschaftlichen Untersuchungen, deshalb auch die Begriffe Gesamt-Score und Summen-Score.

Schub: überholte Bezeichnung für eine einzelne Krankheitsepisode im Rahmen einer schizophrenen Psychose. Ein schubförmiger Verlauf ist kein gleichmäßiger, sondern - nach früherer Auffassung - stufenförmiger, in ungleichmäßigen Sprüngen fortschreitender Krankheitsprozess, der möglicherweise in einen geistigen Defekt (Residuum) mündet. Im Unterschied dazu war die Phase (s. diese) mit der Vorstellung einer vollständigen Symptom-Rückbildung (Vollremission) verbunden. Nach neueren Erkenntnissen ist diese Unterteilung jedoch nicht mehr zu halten. Auch schizophrene Schübe können mit einer Voll-

remission (völlige Rückbildung) enden und manisch-depressive Phasen in einen Residualzustand (krankhaften Restzustand) führen. Neuere Klassifikationen bevorzugen deshalb in verlaufs-neutraler Form die Bezeichnung Episode (siehe diese).

schwachpotent: gleiche Bedeutung wie niederpotent. Betrifft die Wirkstärke von Neuroleptika.

Screening: engl. und inzwischen internationaler Fachbegriff für Vorauswahl.

Sedativa: vom lat.: sedare = beruhigen, dämpfen. Beruhigungsmittel, meist für die früher eingesetzten Barbiturate, Bromide u. a. verwendet.

sedieren: beruhigen, dämpfen.

Sedierung: Beruhigung, Dämpfung.

Seiteneffekte (side effects): gleiche Bedeutung wie Nebenwirkungen.

sekundärer Wahn: früher gebrauchte Unterscheidungsform in primären (siehe diesen) und sekundären Wahn. Ein *sekundärer Wahn* ließ sich aus Sinnestäuschungen oder anderen psychopathologischen Phänomenen ableiten (z. B. Erklärungswahn für die Entstehung halluzinatorischer Erlebnisse).

Selbstbild-Störungen: Das Selbstkonzept oder Persönlichkeitsbild, d. h. wie einer sich selber sieht, was er von sich hält, welches Persönlichkeitsbild er von sich hat, kann sich im Laufe des Lebens ändern. Eine Störung von Selbstbild, Selbstkonzept oder Persönlichkeitsbild äußert sich beispielsweise in unrealistisch positiven oder negativen Selbstwertgefühlen, in inadäquater Einschätzung der eigenen Wirkung auf andere usw.

Selbstwertgefühl: eng mit dem Selbstbild (siehe dieses) verbunden. Breites Spektrum zwischen überhöhtem Selbstwertgefühl und abgrundtiefen Minderwertigkeitsgefühlen. Entweder als erworbener Charakterzug oder psychogen-„neurotisch“ bzw. psychotisch möglich.

Psychiatrische Fachbegriffe

S

sensitiv: vom lat.: sentire = fühlen, empfinden, wahrnehmen. Überempfindlich, selbstunsicher, leicht kränkbar, grüblerisch, skrupelhaft.

sensorisch: die Sinne, die Sinneswahrnehmungen betreffend.

Sensorium: Sinnesapparat, aber auch klares Wachbewusstsein.

sensorische Aphasie nach Wernicke: Sprachverständnis-Störung bis zur Worttaubheit. Worte können nicht verstanden werden. Folge: Worte stehen z. B. zur Benennung von Gegenständen nicht mehr zur Verfügung; die Gegenstände werden u. U. falsch (*verbale Paraphasie*) bezeichnet. Manchmal Wiederholung gleichartiger Worte ohne sinnvolle Verknüpfung (*Paragrammatismus, Agrammatismus*), bisweilen Wiederholung vorgesprochener Wörter (*Echolalie*) sowie formel- und schablonenhafte Sprache, z. T. ohne Sinn (*Jargonaphasie*). Unmöglichkeit, richtig nachzusprechen, zu lesen (*Alexie*), spontan oder nach Diktat zu schreiben (*Agraphie*). Umgang mit Zahlen erschwert (*Akalkulie*). Bei ausgedehnteren zerebralen Läsionen manchmal unmöglich, sich in festgelegten Gesten (z. B. Winken, Drohen) oder entsprechender Mimik auszudrücken.

Setting: engl. und inzwischen internationaler Fachbegriff für Umgebung, Milieu, Umfeld usw.

Sexualobjekte, ungewöhnliche (abnorme): s. Autosexualität (sexueller Ipsismus, „Selbstbefriedigung“), Homosexualität (Homophilie), Pädophilie (Infantosexualität), Gerontophilie, Zoophilie (Sodomie, Bestiosexualität), Nekrophilie und Fetischismus.

Sexualpraktiken, ungewöhnliche (abnorme): siehe Fellatio (Penilingus, Oralismus), Cunnilingus, Analverkehr (Coitus per anum, Analismus, Päderastie), Urethralismus, Sadismus (aktive Algolagnie, Plagelust), Masochismus (passive Algolagnie), Voyeurismus (Skoptophilie, Schaulust), Exhibitionismus (Zeigelust), Frotteurismus, Transvestitismus (Trans-

vestismus, Eonismus), Nekrophilie, Koprophilie, Urolagnie.

sexuelle Störungen: Die *Sexualität* umfasst das Geschlechtsbewusstsein (vom eigenen und anderen Geschlecht), das Geschlechtsverlangen (Sexualtrieb, Libido) und das Geschlechtsverhalten (kopulatives Verhalten). Dabei spielt auch die Frage nach der jeweiligen Norm eine Rolle. Grundsätzlich ist jedoch zu bedenken: Sexualität ist nur eine Dimension zwischenmenschlicher Beziehung. Alle Sexualstörungen sind als Zeichen von Beziehungsstörungen über den sexuellen Bereich hinaus aufzufassen. Psychopathologisch differenziert man vor allem in: *ungewöhnliche (abnorme) Sexualobjekte:* Autosexualität (sexueller Ipsismus, „Selbstbefriedigung“), Homosexualität (Homophilie), Pädophilie (Infantosexualität), Gerontophilie, Zoophilie (Sodomie, Bestiosexualität), Nekrophilie, Fetischismus sowie 2. *ungewöhnliche (abnorme) Sexualpraktiken:* Fellatio (Penilingus, Oralismus), Cunnilingus, Analverkehr (Coitus per anum, Analismus, Päderastie), Urethralismus, Sadismus (aktive Algolagnie, Plagelust), Masochismus (passive Algolagnie), Voyeurismus (Skoptophilie, Schaulust), Exhibitionismus (Zeigelust), Frotteurismus, Transvestismus (Transvestismus, Eonismus), Koprophilie, Urolagnie (Einzelheiten siehe diese).

Simulation: aus dem lat.: simulatio = Verstellung, Heuchelei. Verstellung, Vortäuschung von Krankheitszeichen bzw. -zuständen. Willentliche „Produktion“ körperlicher und seelischer Symptome mit der bewussten Absicht, die Umgebung zu beeinflussen, um einen erkennbaren Vorteil zu erlangen. Nicht zu verwechseln mit vorgetäuschter Störung (Münchhausen-Syndrom = willentliche, aber zwanghaft und damit nicht korrigierbare Täuschung) oder mit Konversionssyndrom, Hypochondrie, Somatisierung usw. (siehe diese).

Sinnestäuschungen: Halluzinationen (siehe diese).

Skoptophilie: siehe Voyeurismus.

Psychiatrische Fachbegriffe

S

social-drift-Hypothese: engl. und inzwischen internationaler Fachbegriff für soziale Abstiegs-Hypothese.

Sodomie: siehe Zoophilie.

soft-signs: engl. und inzwischen internationaler Fachbegriff für unsichere Krankheitszeichen.

somatisch: vom griech.: soma = Körper, Leib. Körperlich, auf körperlichen Vorgängen beruhend, im Gegensatz zu psychisch.

somatische Symptome: einerseits körperliche Krankheitszeichen, andererseits nach ICD-10 typische „endogene“ Symptome wie Interessenverlust, Freudlosigkeit, Unfähigkeit zu reagieren, frühmorgendliches Erwachen, Morgentief, Agitiertheit, psychomotorische Hemmung, deutlicher Appetit- und Gewichtsverlust, Libidoverlust usw.

somatisiert: „verkörperlichter“ seelischer Zustand. Beispiel: somatisierte Angstzustände mit Zittern, Herzrasen, Schweißausbrüchen usw.

Somatisierung: Umwandlung seelischer Konflikte in körperliche Erkrankungen. Vor allem bei psychosomatischen Leiden gebraucht (seelische Störungen äußern sich körperlich). Beispiele: Magengeschwür, Bluthochdruck.

Somatisierungsstörung: neuere Diagnose des DSM-IV und ICD-10. Im Vordergrund stehen vielfältige körperliche Beschwerden aus allen möglichen Körpersystemen (sowohl vegetativ wie somato-sensibel innerviert) und die Überzeugung, krank zu sein. Früher meist als Hypochondrie oder psychosomatische Störungen bezeichnet. Im Unterschied zur Hypochondrie steht hier nicht die Angst, an einer bestimmten Krankheit zu leiden im Mittelpunkt, sondern das Leiden unter den Beschwerden als solchen.

somatogen: körperlich begründbar, z. B. durch eine Vielzahl organischer Leiden, Schadstoffe und bestimmte Medikamente ausgelöst und/

oder unterhalten. Beispiel: somatogene Depression.

somato-psychische Erkrankung: primär körperliche Krankheit, in deren Verlauf es sekundär zu seelischen Belastungen oder Störungen wie z. B. Depressivität oder Angst kommt.

Somnambulismus: Schlafwandeln.

Somnolenz: vom lat.: somnus = Schlaf. Bewusstseinsstörung im Sinne einer mittelgradigen Beeinträchtigung der Bewusstseinsheitigkeit (Klarheit) und Wachheit. Sehr apathisch, stark verlangsamt und schläfrig. Ständige Einschlafneigung, aber durch lautes Ansprechen oder Anfassen gut weckbar. Meist ratlos und erstaunt, aber noch einigermaßen orientiert. Keine spontanen Äußerungen mehr. Nur noch gelegentlich Abwehr- oder Ausweichbewegungen bei Schmerzreizen und Lagekorrektur.

Sopor: vom lat.: sopor = tiefer Schlaf. Bewusstseinsstörung. Starke Beeinträchtigung der Bewusstseinsheitigkeit (Klarheit) und Wachheit. Nur noch durch starke Weckreize weckbar (lautes Rufen, Schütteln, Schmerzreize). Keine verbalen Äußerungen, auch keine Schmerzlaute mehr. Bei Schmerzreizen allenfalls noch Abwehrbewegungen (auch mimisch). Meist keine Lagekorrekturen mehr.

Soziotherapie: Sammelbezeichnung für vorbeugende, therapeutische und rehabilitative Maßnahmen im partnerschaftlichen, familiären, nachbarschaftlichen, schulischen / beruflichen u. a. Rahmen sowie mit vielfältigen spezifischen Behandlungsmöglichkeiten (in der Klinik z. B. Beschäftigungs- und Arbeitstherapie).

Spaltung und Dissoziation: Abwehrmechanismus (siehe dieser). Begriff aus der Psychoanalyse für eine unbewusste Verhaltensweise, um sich vor seelischen Konflikten zu schützen. Verleugnung eines Konfliktes, in dem man ihn aus dem Zusammenhang herauslöst. *Spaltung im speziellen:* Trennung von „ganz guten“ und „ganz bösen“ Selbst- und Objektbildern zu Abwehrzwecken.

Psychiatrische Fachbegriffe

S

Spät-Rausch: siehe Echo-Psychose.

Sprach-Unverständlichkeit: möglich trotz sauberer Artikulation und nachfolgbarem Tempo aus verschiedenen Gründen: Privatsymbolik, Parasyntax / Paragrammatismus / Inkohärenz, Paraphasie, Neologismen, Kryptolalie usw. Einzelheiten siehe diese.

Sprach-Stereotypien: leere Wiederholungen immer gleicher Silben, Wörter oder Sätze bzw. das Aneinanderreihen von Silben oder Bruchstücken von Wörtern (Verbigeration).

Sprechstörungen: unterteilbar in Aphonie, Dysphonie, Dysarthrie, Stottern, Stimmeln, Logoklonie. Einzelheiten siehe diese.

Stammeln: fehlerhafte Lautformung mit Deformation eines Lautes (*Dyslalie*) oder Ersatz eines Lautes durch einen anderen (z.B. *Sigmatismus* = s statt sch).

stand-alone-situation: engl. und inzwischen internationaler Fachbegriff für Alleinstellung.

starkpotent: gleiche Bedeutung wie hochpotent (siehe dort).

Stereotypie, verbale: siehe Verbigeration.

Stereotypien: Gleichförmigkeit von wiederholten Bewegungen (Bewegungs-Stereotypien) oder leeren Wiederholungen immer gleicher Silben, Wörter oder Sätze (Sprach-Stereotypien).

Stimmung: längerdauernder Gefühlszustand, der das ganze seelische Erleben färbt. Meist abhängig von der seelisch-körperlichen Gesamtverfassung. Zu unterscheiden vom kurzdauernden Affekt.

Stimmungskongruenz / stimmungsinkongruent: der Stimmung des jeweiligen Krankheitsbildes entsprechend (stimmungskongruent oder synthym) bzw. nicht entsprechend (stimmungsinkongruent oder katathym). Beispiel: eine (meist „endogene“) Depression (auch als depressive Psychose bezeichnet)

zeigt stimmungskongruente Wahnphänomene wie depressiven Verarmungswahn, Versündigungswahn usw. Dagegen wären stimmungsinkongruent: Verfolgungswahn, Gedankeneingebung usw., die zur schizophrenen Psychose gerechnet werden.

Stimmungsstabilität: rascher und schwer beherrschbarer Wechsel der Stimmungslage.

Stimmungsschwankungen: rascher, nicht durch erkennbare Ereignisse begründbarer Wechsel der Stimmung, oft als depressive oder ängstliche Stimmungslage. Bei häufigen Stimmungsschwankungen spricht man von Stimmungsstabilität.

Stocken, stockendes, abgerissenes Reden: teils durch Gedankensperrung oder Gedankenabreißen (s. diese), teils durch plötzlich einschließende Einfälle, Wahnerlebnisse, Halluzinationen, aber auch organisch oder affektiv bedingte Ratlosigkeit möglich.

Stottern: Störung des zusammenhängenden Redeflusses durch Verkrampfung im Sprechapparat einschließlich Atmungsregulation.

stroke: engl. und inzwischen internationaler Fachbegriff für Schlaganfall. Deshalb auch *stroke unit* für Schlaganfall-Station, *stroke-Patient* für Schlaganfall-Betroffenen, *post-stroke-Depression* für Depression nach Schlaganfall u. a.

Stupor: aus dem lat.: stupor = Erstarrung, Betäubung, Gefühllosigkeit. Seelisch-körperliche Erstarrung. Fehlen jeglicher seelischen oder körperlichen Aktivität trotz wachen Bewusstseins: Blick ausdruckslos, Mimik ohne gefühlmäßige Regung, keine sprachliche Äußerung, keine spontanen Bewegungen. Aber auch ratlos, bedrückt, ängstlich. Manchmal sogar Inkontinenz für Urin und/oder Stuhl. Gelegentlich künstliche Ernährung notwendig. Gefahr des Umschlagens in einen plötzlichen Erregungszustand (Raptus mit Selbst- und Fremdgefährdung). Nach Beendigung häufig keine vollständige Erinnerung an das Geschehen. Meist im Rahmen einer schizophre-

Psychiatrische Fachbegriffe

S

nen Psychose oder als depressiver Stupor bei „endogener“ Depression.

subdepressiv: leichte depressive Zustände.

Submanie: leichte manische Episode. Bedeutungsgleich: Hypomanie.

Suggestion/suggestiv: vom lat.: suggerere = von unten herantragen, unter der Hand beibringen, eingeben, einflüstern. Seelische Beeinflussung. Psychischer Vorgang, bei dem der Betreffende dazu gebracht wird, ohne eigene Einsicht und unkritisch bestimmte Gedanken, Gefühle, Vorstellungen und Wahrnehmungen zu übernehmen. - Die *Suggestionstherapie* ist die Behandlung von körperlichen oder seelischen Störungen durch Suggestion. Dabei differenziert man in fremd- und selbstsuggestive Verfahren. Ein fremdsuggestives Verfahren ist z.B. die Hypnose, ein selbstsuggestives (autosuggestives) das Autogene Training.

Suizid: aus dem lat.: sua manu cadere = sich fallen, von eigener Hand fallen. Selbsttötung.

suizidal: durch Selbsttötungsabsichten gefährdet.

Suizidgefahr: Selbsttötungsgefahr.

Symbiose: in psychiatrisch-psychoanalytischer Sicht (über-)enge zwischenmenschliche Beziehung. Kann sich bis zum symbiotischen Wahn steigern (Wahn zu zweit).

Symptom: aus dem griech.: symptoma = Begleiterscheinung. Einzelnes Krankheitszeichen.

Symptome 1. und 2. Ranges bei Schizophrenie: Bis heute sowohl theoretisch als auch im Praxisalltag immer noch im Gespräch ist die Aufteilung abnormer Erlebnisweisen im Rahmen einer schizophrenen Psychose in Symptome 1. und 2. Ranges nach K. Schneider. Die Symptome 1. Ranges haben nach dieser Klassifikation für Diagnose und Differentialdiagnose größere Bedeutung. Die Differenzierung bezieht sich ausschließlich auf die

diagnostische Wertigkeit und besagt nichts über die Bedeutung für Wesen und Ätiologie der Schizophrenien. Beispiele für Symptome 1. Ranges: dialogische, kommentierende und imperative Stimmen sowie Gedankenlautwerden. Leibliche Beeinflussungs-Erlebnisse. Gedankeneingebung, Gedankenentzug, Gedankenausbreitung sowie Willensbeeinflussung. Wahnwahrnehmungen. Zu den Symptomen 2. Ranges gehören sonstige akustische Halluzinationen. Zoenästhesien im engeren Sinne, optische, olfaktorische und gustatorische Halluzinationen, Wahneinfall und einfache Eigenbeziehungen.

Symptomatik: Krankheitsbild auf der Grundlage seiner spezifischen Krankheitszeichen.

symptomatisch: verschiedene Bedeutungen: 1. anzeigend, wahrnehmend, alarmierend, charakterisierend, bezeichnend. 2. Nur auf die Symptome, die Krankheitszeichen, nicht auf die Krankheitsursache einwirkend (symptomatische Behandlung, die nur die Krankheitszeichen, nicht die Ursachen angehen kann). 3. Keine selbständige Erkrankung darstellend, sondern lediglich als Symptom eines anderen, ursächlichen Leidens auftretend.

symptom-suppressiv: das Krankheitszeichen unterdrückend (lat.: suprimere). Beispiel: symptom-suppressive Langzeittherapie, die „lediglich“ das Beschwerdebild unterdrückt, jedoch nicht ursächlich heilend wirken kann. Beispiel: Lithiumbehandlung der manisch-depressiven Krankheit.

Synästhesie: qualitative Abnormität der Wahrnehmung. Wahrnehmungsverbindungen in verschiedenen Sinnesbereichen, z. B. Farbsehen beim Musikhören. Besonders bekannt unter Einwirkung von Halluzinogenen (z. B. LSD).

Syndrom: Symptomen-Komplex. Bezeichnet das regelhafte, gleichzeitige, gemeinsame Auftreten von mehreren Einzelsymptomen (Krankheitszeichen). Psychische Syndrome wurden zunächst aufgrund klinischer Erfahrung aufgestellt, konnten dann aber auch

Psychiatrische Fachbegriffe



durch statistische Häufigkeits-Analysen bestätigt werden. Ein Syndrom kann auch diagnostiziert werden, wenn nicht alle Einzelsymptome vorliegen, die typischerweise das Syndrom bilden, sondern nur eine genügende Anzahl von ihnen. Dadurch wird die Syndrom-Diagnostik flexibler, führt aber auch zu einer heterogeneren Gruppenbildung als beispielsweise bei einer Diagnostik aufgrund von Kriterien, auf die man sich je nach Klassifikation (z. B. ICD-10, DSM-IV) geeinigt hat. Siehe auch Nosologie.

synthym: häufig in zweierlei Hinsicht verwendet: 1. in ausgeglichener Stimmungslage bzw. in Harmonie mit sich und der Umwelt (eher populärmedizinisch?) und in dieser Hinsicht gleiche Bedeutung wie *synton* - s. dort. 2. *Synthyme Wahnformen*: siehe stimmungskongruent. Beispiel: Schuldwahn bei „endogener“ Depression.

synton: ausgeglichen, in Harmonie mit sich und der Umwelt, auch warmherzig, mitschwingend usw.